Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Alexander Prölß

Hochbegabung

Ein Ratgeber für Eltern,
Therapeuten und Pädagogen

RATGEBER

für Angehörige, Betroffene und Fachleute

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Alexander Prölß

Hochbegabung

Ein Ratgeber für Eltern, Therapeuten und Pädagogen

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet: www.skvshop.de

1. Auflage 2020
ISBN 978-3-8248-1254-7
eISBN 978-3-8248-9958-6
© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, 2020
Mollweg 2, D-65510 Idstein
Vertretungsberechtigte Geschäftsführer:
Dr. Ullrich Schulz-Kirchner, Nicole Eitel, Martina Schulz-Kirchner
Titelfoto: © Christian Schwier – Adobe Stock
Lektorat: Doris Zimmermann
Umschlagentwurf und Layout: Petra Jeck/Susanne Koch
Druck und Bindung:
TZ-Verlag & Print GmbH, Bruchwiesenweg 19, 64380 Roßdorf
Printed in Germany

Die Informationen in diesem Werk sind von dem Verfasser und dem Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung des Verfassers bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.
Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes (§ 53 UrhG) ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar (§ 106 ff UrhG). Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verwendung von Abbildungen und Tabellen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung oder Verarbeitung in elektronischen Systemen. Eine Nutzung über den privaten Gebrauch hinaus ist grundsätzlich kostenpflichtig. Anfrage über: info@schulz-kirchner.de

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Inhalt

Einleitung 7

Begriffsklärung: Was ist Hochbegabung? 9
Was ist Begabung? 10
Was versteht man unter Intelligenz? 11
Der Intelligenzquotient – das Maß aller Dinge? 12
Was ist Hochbegabung nun genau? 13
Exkurs: Intelligenz – angeboren oder anerzogen? 15

Hochbegabungsdiagnostik – Ein Überblick 17
Der Intelligenztest 17
Alternativen zur psychologischen Testdiagnostik 20
Warum testen, und nicht einfach fragen? 22

Eigenschaften von hochbegabten Kindern und Jugendlichen 24
Kognitiver Bereich 24
Sozial-emotionaler Bereich 25
Arbeits- und Lernverhalten 26

Förderung in Kindergarten und Schule 28
Arten der Begabtenförderung 28
Förderung im Kindergarten 29
Förderung in der Schule 31

Integration versus Separation 36

Umgang mit dem hochbegabten Kind im häuslichen Kontext 40

Unterstützungssysteme für Kinder und Eltern 46

Glossar 48

Weiterführende Informationen 49

Literatur 54

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung des männlichen und weiblichen Geschlechts verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für alle Geschlechter.

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Einleitung

Lukas hat Ende der 2. Klasse noch immer Probleme mit dem Zehnerübergang und rechnet nach wie vor mit den Fingern – das aktuelle Übungsblatt überfordert ihn völlig. Franziska hingegen rechnet schon sicher Sachaufgaben im Zahlenraum bis 1000 – sie fragt die Lehrkraft bereits nach gut fünf Minuten nach neuen, „spannenderen" Aufgaben.

Als Lehrer zu unterrichten ist im Grunde genommen ein bisschen wie der Bergführer auf einer Wanderung zu sein: 25 Mann in der Truppe, zwei davon mit Gipsbein, vier Leistungssportler und die breite Masse irgendwo dazwischen. Auf halbem Weg stellt man fest, dass ein Kamerad trotz des wirklich marginalen Anstiegs schon aus der Puste ist, ein zweiter seinen Rucksack vergessen hat und man eigentlich umkehren müsste und der dritte kaum mehr in Sichtweite ist und bereits etwa einen Kilometer vorauseilt. Normalerweise müsste man Letzteren zurückrufen und ausbremsen. Schließlich soll die ganze Mannschaft mehr oder weniger zeitgleich am gleichen Ziel ankommen. Der Bergführer steckt sichtlich in einer Zwickmühle, welche jedoch den Schulalltag ganz gut illustriert: Einerseits möchte man schwächere Schüler fördern, weil es der pädagogischen Grundüberzeugung widerspricht, sie „einfach auf der Strecke zu lassen". Andererseits steht das Anrecht auf begabungsgemäße Förderung leistungsstarken Schülern gleichermaßen zu. Gerade im Hinblick auf die bildungspolitische Forderung nach „Inklusion", die vor allem die Schwächeren miteinschließt, ist jedoch die Gefahr gegeben, dass insbesondere die Bedürfnisse leistungsstarker Kinder aus dem Blickfeld geraten.

Dieser Ratgeber soll dazu dienen, den Lesern – Eltern wie Lehrkräften – zuerst das Phänomen Hochbegabung näherzubringen. Was ist eigentlich Hochbegabung? Wie kann ich es bei meinen Kindern bzw. bei Schülern erkennen? Neben der Darstellung der diagnostischen Möglichkeiten wird auch detailliert auf die Persönlichkeitsmerkmale dieser Kinder eingegangen. Anschließend wird der Förderung dieser Kinder viel Raum gegeben. Neben den Fördermöglichkeiten in Kindergarten und Schule wird auch in einem eigenen Kapitel der Umgang im häuslichen Kontext behandelt.

Abschließend werden dem Leser noch die klassischen Hilfs- und Unterstützungssysteme vorgestellt, an die man sich als Erziehungsberechtigter oder auch als Pädagoge wenden kann.

Abgerundet wird der Ratgeber mit einer Liste hilfreicher Informationen zu Vereinen, Verbänden, Fördermöglichkeiten und vielem mehr.

Dem Betätigungsfeld des Autors entsprechend orientiert sich das Werk stark am bayerischen Schulsystem. Generell sind viele schulische Maßnahmen auf die anderen Bundesländer übertragbar, aber leider nicht alle. Daher wird dem Leser geraten, sich bei den Lehrkräften seiner zuständigen Schule über etwaige Besonderheiten zu informieren.

Dieser Ratgeber soll Sie einladen, sich mit dem Thema Hochbegabung auseinanderzusetzen und gibt Ihnen hoffentlich hilfreiche Impulse im Umgang mit diesen Kindern.

Dr. Alexander Prölß

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

| Begriffsklärung: Was ist Hochbegabung?

Die Frage, was Hochbegabung eigentlich ist, kann man anhand eines Beispiels aus der Fernsehlandschaft sehr gut skizzieren. In den 1990er-Jahren flimmerte im vorabendlichen Fernsehprogramm in zahlreichen Haushalten die Familie Simpson über den Monitor, die mittlerweile einen richtigen Kultstatus bekommen hat.

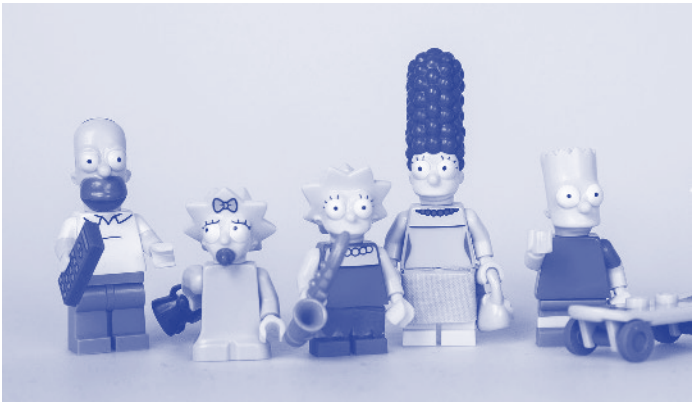

Abb. 1: Die Familie Simpson

Die Familie Simpson (siehe Abb. 1) besteht aus fünf Mitgliedern. Als Erstes ist Homer Simpson zu nennen, Vater und Ernährer der Familie, verheiratet mit Marge Simpson, Hausfrau und Mutter der drei gemeinsamen Kinder. Bart, der Älteste, sticht vor allem durch Auffälligkeiten im Sozial- und Arbeitsverhalten hervor. Das Nesthäkchen ist Maggie, die seit mehreren Staffeln immer noch nicht sprechen kann und der man aus heutiger Sicht wahrscheinlich Mutismus attestieren würde. Das für das Thema des Ratgebers wichtige Kind ist das fünfte Familienmitglied, Lisa, das Sandwichkind. Sie erfüllt in der Serie alle typischen Klischees der Hochbegabung. Sie ist sehr intelligent und ihren Klassenkameraden kognitiv weit voraus. Zudem zeichnet sie sich durch starke Wissbegierde, selbstständiges Lernen und einen sehr elaborierten Sprachstil aus. Darüber hinaus sucht sie zunehmend den Kontakt zu Erwachsenen, um mit diesen rechtliche, philosophische oder religiöse Fragestellungen zu diskutieren. Nebenbei

ist sie musikalisch sehr erfolgreich und besucht in der Freizeit liebend gern Museen und Bibliotheken, anstatt mit Gleichaltrigen im Freien zu spielen.

Sind jetzt aber alle hochbegabten Kinder zugleich soziale Außenseiter? „Nerds", die lieber das Alleinsein suchen, um sich dann mit ihren Inselbegabungen zu beschäftigen, anstatt die Freizeit mit Peers zu bestreiten? Verfügen alle begabten Kinder über einen unglaublichen und nicht stillbaren Wissensdurst? Zeichnen sie sich alle durch eine unglaublich extreme intellektuelle Begabung und einen sehr elaborierten, altersunangemessenen Sprachstil aus?
Um diesen Sachverhalt wissenschaftlich korrekt beantworten zu können, muss man erst die Frage klären, was man eigentlich unter Begabung versteht.

Was ist Begabung?

Heutzutage wird der Fokus häufig auf die intellektuelle Hochbegabung gelegt.

Begabung ist ein sehr unscharf abzugrenzender Begriff. Je nachdem, aus welcher Blickrichtung man ihn betrachtet, aus der pädagogischen, philosophischen oder psychologischen, ergibt sich eine andere Definition. Begabung bezeichnet im Allgemeinen das leistungsbezogene Potenzial eines Menschen. Dementsprechend ist die Hochbegabung ein extrem hoch ausgeprägtes Entwicklungspotenzial (Preckel & Vock, 2013). In der heutigen Zeit wird der Fokus überwiegend, gerade seitens der Bildungspolitiker sowie der Wirtschaft, auf die ***intellektuelle Hochbegabung*** gerichtet. Darunter versteht man das extrem hohe Leistungspotenzial von Individuen für die Aneignung von Wissen oder von speziellen Fertigkeiten, hohe Wissbegierde sowie die Fähigkeit zum abstrakten Denken und zum Problemlösen. Der Begriff Hochbegabung ist ein theoretisches Konstrukt, um das spezielle Phänomen der außergewöhnlich hohen intellektuellen Leistungen erklären und beschreiben zu können. Diese Art der Definition ist ganz eng mit dem Konstrukt der Intelligenz verbunden, das bis heute die zentrale Rolle in der Hochbegabungsforschung spielt.

→ **Begabung bezeichnet im Allgemeinen das leistungsbezogene Potenzial eines Menschen.**

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Was versteht man unter Intelligenz?

Trotz enormer unternommener Anstrengungen seitens der empirischen Psychologen liegt bis heute keine allgemein akzeptierte Definition von Intelligenz vor. Ausgehend von der Wortherkunft (lat. *intellegere:* verstehen, wahrnehmen, merken, erkennen, empfinden) definierte beispielsweise Wilhelm Stern 1912 die Intelligenz *als Fähigkeit des Individuums, sein Denken bewusst auf neue Forderungen einzustellen. Sie ist die allgemeine geistige Anpassungsfähigkeit an neue Aufgaben und Bedingungen des Lebens* (Stern & Whipple, 1914). David Wechsler sah hingegen in der Intelligenz mehr die globale Befähigung eines Individuums, zweckvoll zu handeln, vernünftig zu denken und sich erfolgreich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen (Wechsler, 1972).

Intelligenz leitet sich vom lateinischen Verb intellegere ab, das „verstehen" bedeutet.

So wie es bei der Definition von Intelligenz mehrere Ansichten gibt, so ist es auch bei den Modellen, die das Konstrukt der Intelligenz veranschaulichen sollen. Die im Alltag am häufigsten anzutreffende Vorstellung von Intelligenz geht auf das von Raymond Cattell 1963 entwickelte Modell zurück, das von einem einheitlichen, homogenen und intellektuellen Konstrukt ausgeht. Dieses besagt, dass die allgemeine Intelligenz in zwei unabhängige Komponenten zerlegt werden kann: die kristalline und die fluide Intelligenz (siehe Abb. 2).

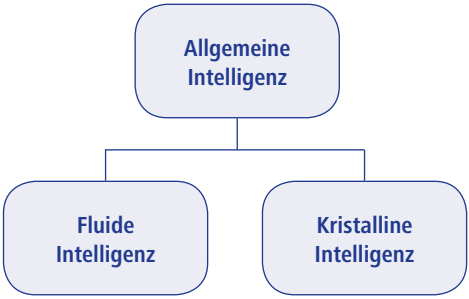

Abb. 2: Das Intelligenzmodell nach Cattell (1963)

Die ***fluide*** (oder auch ***flüssige***) ***Intelligenz*** ist nach Cattell genetisch bedingt und von Geburt an bei jedem Menschen vorhanden. Sie umfasst die Fähigkeit, komplexe Be-

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

ziehungen, Zusammenhänge, Gesetzmäßigkeiten und Muster zu erkennen, abstrakte Probleme zu lösen und sich auf neue Gegebenheiten einzustellen. Sie kann somit als „Grundfähigkeit des Denkens" bezeichnet werden, die durch äußere Bedingungen nicht gesteigert werden kann und mit zunehmendem Alter auch abnimmt.
Die ***kristalline Intelligenz*** umfasst das Wissen, das ein Mensch erwerben kann (z. B. Faktenwissen wie Jahreszahlen und das Einmaleins), und ist stark durch die Umwelt und kulturelle Gegebenheiten (z. B. Schrift und Sprache) geprägt. Sie beruht sehr häufig auf expliziten Lernerfahrungen und nimmt mit dem Lebensalter zu. Die kristalline Intelligenz ist zudem von der fluiden Intelligenz abhängig (Cattell, 1963).

→ **Nach Cattell untergliedert sich die allgemeine Intelligenz in zwei unabhängige Komponenten: die kristalline Intelligenz (Lernerfahrungen, umweltbedingt) sowie die fluide Intelligenz (angeboren, Fähigkeit zum logischen Denken).**

Hochbegabte Kinder zeichnen sich vor allem durch eine stark ausgeprägte fluide Intelligenz aus, die nicht antrainiert oder gelernt werden kann. Häufig verwechseln Pädagogen sowie Eltern das reine ausgeprägte Faktenwissen mit Hochbegabung, aber dieses kann eben unter Umständen erlernt bzw. gefördert worden sein. Natürlich verfügen auch hochbegabte Kinder über ein sehr umfassendes Fachwissen, aber dieses ist bei Hochbegabung immer mit überdurchschnittlichen Werten im Bereich der fluiden Intelligenz gepaart.

Der Intelligenzquotient – das Maß aller Dinge?

Die bekannteste Einheit, um die Intelligenz zu messen, ist der Intelligenzquotient: kurz IQ. Der Intelligenzquotient ist eine durch zahlreiche durchgeführte statistische Verfahren ermittelte Kerngröße, um die intellektuelle Leistungsfähigkeit von Menschen zu erfassen. Dabei zeigt die Intelligenz, genauso wie beispielsweise die Körpergröße, eine Normalverteilung in der Bevölkerung auf. Das bedeutet, dass nur wenige Menschen eine sehr hohe bzw. eine sehr niedrige Ausprägung des Merkmals aufzeigen. Der IQ 100 bildet dabei den Mittelwert (siehe Abb. 3).

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

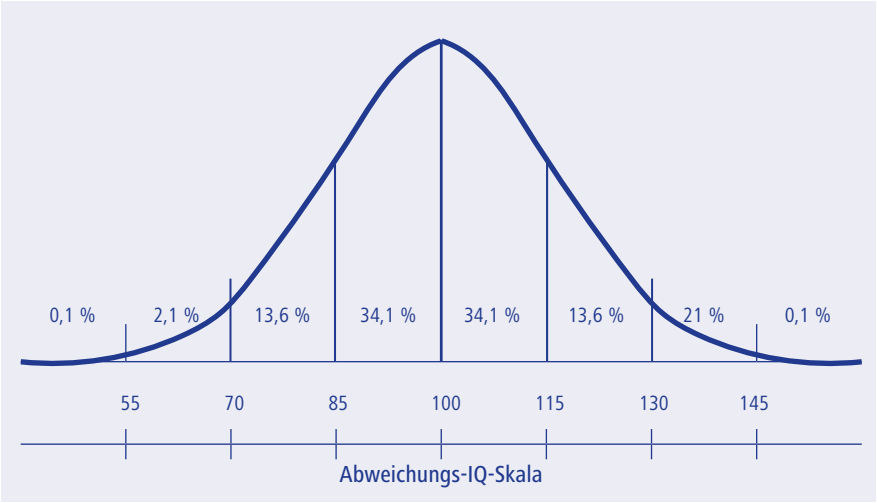

Abb. 3: Die Normalverteilung der Intelligenz

Die meisten Menschen (gut zwei Drittel der Bevölkerung) erreichen einen IQ zwischen 85 und 115. Dieser Bereich wird auch als Durchschnittsbereich bezeichnet. Alles, was unter dem Wert von 85 liegt, wird als unterdurchschnittlich, alles, was über dem Wert von 115 liegt, als überdurchschnittlich bezeichnet. Um die Intelligenz eines Menschen festzustellen, werden spezielle Intelligenztests benötigt und durchgeführt (siehe Kap. *Hochbegabungsdiagnostik – Ein Überblick*).

Intelligenzquotient: Die Intelligenz ist in der Bevölkerung normal verteilt, das bedeutet, dass gut zwei Drittel der Bevölkerung einen IQ-Wert im Normalbereich von 85 bis 115 aufzeigen.

Was ist Hochbegabung nun genau?

Trotz neuester Erkenntnisse aus der pädagogischen Psychologie, dass Hochbegabung allein nicht immer mit einer hohen Intelligenz gleichzusetzen ist (siehe Kap. *Alternativen zur psychologischen Testdiagnostik*), bildet die Intelligenzdefinition auch heutzutage immer noch den Standard unter den pädagogischen Praktikern, Bildungspolitikern

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

und Verbänden bei der Zuteilung von Personen zur Gruppe der Hochbegabten. So besagt die IQ-Definition, dass eine Person einen Intelligenzwert von mindestens 130 haben muss, um als hochbegabt zu gelten. Somit sind vom Phänomen Hochbegabung anhand dieser Festlegung ca. 2 % der Bevölkerung betroffen (siehe Abb. 3). Dieser kritische Schwellenwert von 130 bildet häufig auch die rechtliche Grundlage für die Förderung im schulischen Setting. So setzen viele Aufnahmeverfahren für Begabungsfördermaßnahmen, Versetzungen in spezielle Hochbegabtenklassen, Förderstipendien usw. eine Intelligenztestung, in der Regel sogar mit Doppelbeleg (Anmerkung: Doppelbeleg bedeutet, dass zwei Ergebnisse von verschiedenen Intelligenzverfahren vorliegen müssen), mit exzellenten Ergebnissen voraus (siehe auch Kap. *Förderung in der Schule*).

IQ-Definition: Als hochbegabt gilt die Person, die bei einem Intelligenztest einen bestimmten Schwellenwert überschreitet. Dieser Wert ist basierend auf der rein statistischen Annahme einer Normalverteilung der Intelligenz aktuell bei einem IQ-Wert von über 130 festgelegt.

Natürlich ist diese Definition stark einseitig, da sie dem komplexen Phänomen der Hochbegabung mit all seinen Facetten nicht gerecht wird. So werden mit dieser Art der Definition andere Begabungsfaktoren, wie kreative Fähigkeiten, soziale Kompetenzen, praktische Intelligenz oder psycho-motorische Fähigkeiten, nicht berücksichtigt. Zudem ist diese Art der Intelligenzerfassung auch fehlerbehaftet. So können viele Intelligenzverfahren nur schlecht im unteren, aber auch häufig im oberen Leistungsbereich nicht ausreichend differenzieren. Ferner können auch individuelle Tagesschwankungen der Leistungsfähigkeit, beispielsweise bedingt durch Erkrankungen oder Müdigkeit, dazu führen, dass nicht valide Ergebnisse ermittelt werden (Ziegler, 2008).

Multidimensionale Intelligenzmodelle gehen von verschiedenen Begabungsformen aus.

Neben dem klassischen eindimensionalen Modell der Intelligenz liegen heutzutage noch viele weitere multidimensionale und prozessorientierte Modelle der Intelligenz vor. So postulierte Howard Gardner 1983 acht eigenständige Intelligenzdimensionen. Im Gegensatz zu den hauptsächlich statistisch fundierten klassischen Intelligenzmodellen, die rein auf die intellektuelle Begabung setzen, sieht Gardner neben der ***mathematisch-logischen Begabung*** (entspricht der

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

fluiden Intelligenz bei Cattell) noch sieben weitere Begabungstypen in seinem Modell vor: ***linguistische, naturalistische, musikalische, räumliche, kinästhetische, interpersonelle*** (= die Fähigkeit, Emotionen anderer Menschen zu erkennen und darauf angemessen reagieren zu können) sowie ***intrapersonelle*** (= das Wissen über die eigenen Gefühle und diese zielgerichtet einsetzen zu können) (Gardner & Spengler, 2008). Ausgehend von dieser Definition ergeben sich andere Definitionsmöglichkeiten von Hochbegabung. So kann beispielsweise eine Definition über die kreative Begabung erfolgen. In diesem Fall wird die IQ-Definition konsequent abgelehnt und vollständig durch den Faktor Kreativität ersetzt. Wer neue originelle Dinge schaffen kann, gilt als hochbegabt. Die weittragende Reichweite dieser Definition und die Frage nach der Konzeption von Kreativität stellen hierbei aber ein großes Problem dar (Holling & Kanning, 1999). Diese Thematik wird in diesem Buch nicht weiter vertieft, da sie für den schulischen Alltag nicht relevant ist.

Exkurs: Intelligenz – angeboren oder anerzogen?

Früher ging man davon aus, dass Intelligenz ein stabiles Persönlichkeitsmerkmal ist, das sich vor allem in den ersten Lebensjahren ausbildet und sich im Verlauf der Entwicklung irgendwann stabilisiert. Mittlerweile konnte durch zahlreiche Studien nachgewiesen werden, dass Intelligenzzuwächse nicht nur auf das frühe Kindesalter bzw. Grundschulalter beschränkt sind. So gibt es mehrere Untersuchungen, die sehr deutlich aufzeigen, dass auch noch in höheren Klassen, sprich bei Jugendlichen, substanzielle Intelligenzzuwächse bei regelmäßiger Beschulung nachweisbar sind (Neubauer & Stern, 2008; Ziegler, 2008). Man muss aber bei der Intelligenzsteigerung darauf achten, dass sich diese lediglich auf die kristalline Intelligenz beschränkt. Die fluide Intelligenz ist von Lernzuwächsen ausgeschlossen.

Regelmäßige Beschulung macht intelligenter.

Wie verhält sich nun in diesem Zusammenhang der Faktor Vererbung? Wenn beide Eltern bereits Akademiker sind, könnte man meinen, dass die Chancen auf eine wissenschaftliche Karriere der Kinder doch sehr hoch seien. Ungeachtet der Debatten über die Chancengerechtigkeit durch das Schulsystem muss diese Annahme bestätigt werden: Intelligenz gehört zu den vererbten Eigenschaften eines Menschen. Um diese Frage zu beantworten, führten Forscher im letzten Jahrhundert sogenannte